

Bericht des deutsch-französischen Freiwilligendienstes

Der Anfang meines Jahres hier in Frankreich war sehr aufregend, da ich zu dem Zeitpunkt noch nicht wirklich wusste, was denn genau auf mich zukommen würde. Aber ich habe mich sehr schnell eingefunden und hatte schon nach einigen Wochen einen geregelten Wochenablauf, kannte fast alle der Menschen, die in meiner Einsatzstelle arbeiten und fühlte mich gut aufgehoben. Und jetzt bin ich gut integriert und arbeite ohne Probleme mit den anderen Freiwilligen und den Arbeitern zusammen.

Meine anfänglichen Bedenken darüber, ob meine Französischkenntnisse ausreichen würden haben sich auch schnell gelegt, da es hier, anders als in der Schule in Deutschland, nicht wichtig ist, wie korrekt man redet oder dergleichen, sondern darum, dass man effektiv kommuniziert. Was wirklich nicht sehr schwer ist, da sich alle Beteiligten Mühe geben und man notfalls einfach wichtige Informationen auf Englisch besprechen kann. Dadurch habe ich auch mein gesprochenes Französisch sehr verbessern können; also indem ich einfach viel mit Menschen gesprochen habe, egal ob ich Fehler gemacht habe oder nicht. Und so mache ich es auch jetzt noch, nach sechs Monaten hier, allerdings bei Weitem flüssiger, als am Anfang!

Ich arbeite in einer Einsatzstelle der Organisation „Solidarités Jeunesses“ hier in Frankreich und wie ich aus Gesprächen mit anderen Freiwilligen während meiner Seminare weiß, sind diese Projekte allesamt sehr anders als der Rest der Freiwilligendienste, die es so gibt. Und deshalb werde ich ein wenig erläutern, wie das Leben hier so funktioniert. Einer der wichtigsten Dinge ist, dass es eine große Gruppe an internationalen Freiwilligen gibt; wir sind zur Zeit zehn Freiwillige von überall auf der Welt: Von Japan, zur Türkei, über Italien zu Mexiko sind acht doch sehr verschiedene Nationalitäten vertreten und wir wohnen alle zusammen in dem Haus unserer Einsatzstelle, in geteilten Zimmern. Das bedeutet, dass wir unter Freiwilligen hauptsächlich auf Englisch kommunizieren, da es für alle am leichtesten ist. Aber es bietet der fantastische Chance mehr über viele verschiedene Kulturen zu erfahren und mit Menschen zu reden, die ganz andere Blickwinkel auf die Welt haben. Wir sind mittlerweile auch sehr gute Freunde geworden und machen neben der Arbeit auch sehr viel in unserer Freizeit gemeinsam. Dies ist allerdings auch sehr wichtig, weil wir in einem sehr kleinen Dorf leben, wo es keinerlei Freizeitangebote gibt. Das ist aber wie gesagt nicht schlimm, da wir einander haben und auch an Wochenenden Autos unserer Einsatzstelle benutzen dürfen, um Ausflüge in die nächste größere Stadt zu unternehmen.

Was genau mache ich hier eigentlich? Eine gute Frage, die sich allerdings nicht schnell beantworten lässt, da die Arbeit sehr vielseitig ist, was mir aber gut gefällt. Es ist vor allem Arbeit praktischer Natur, die wir Freiwilligen mit Langzeitarbeitslosen zusammen, die hier Unterstützung und einen Job finden, unter der Anleitung von sogenannten „technischen Leitern“ ausführen. Und zwar bauen und reparieren wir als eine unserer Hauptaufgaben Steinmauern für Dörfer aus der Umgebung, was diesen Kommunen dann ebenfalls hilft, da wir günstiger sind, als eine große Firma. Es ist somit eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten: die Dörfer bekommen die Mauern, die Arbeitslosen Arbeit und wir Freiwilligen die Gelegenheit mit diesen Menschen unser Französisch zu üben und nebenbei etwas neues zu lernen. Man braucht auch keinerlei Vorkenntnisse, wann man hier arbeiten möchte, da einem alles erklärt wird.

Des Weiteren haben wir hier einen Gemüsegarten, den wir bestellen, führen Reparaturen im Haus durch (zur Zeit wird zum Beispiel ein Zimmer neu gestrichen) und natürlich muss auch für alle gekocht werden.

Generell arbeiten wir immer in gemischten Teams von mehreren Menschen zusammen, weshalb man nie mit einer Aufgabe alleine ist und sich deshalb keine Sorgen machen muss. Ich habe hier gelernt, wie angenehm es ist zusammen zu arbeiten und sich die Aufgaben gut aufzuteilen. Es ist nun zum Beispiel normal für mich für Gruppen zwischen 20 und 40 Personen zu kochen und ich mache mir darüber keine Sorgen mehr, was vor einem halben Jahr noch ganz anders aussah. Man lernt hier auf alle Fälle fürs Leben. Und zwar nicht nur solche praktischen Dinge, sondern vor allem mit anderen Menschen umzugehen und zu kommunizieren, egal welchen kulturellen Hintergrund die Person oder welche Sprache sie spricht. Und einfach auch, wie man mit einer ganzen Gruppe an Menschen zusammenleben kann.

Das Wichtigste, wie oft im Leben, ist dabei die Kommunikation, da es natürlich auch mal Konflikte oder Reibereien zwischen zum Beispiel Zimmernachbarn gibt. In solchen Fällen können aber auch die Menschen, die hier arbeiten gut aushelfen, da sie mehr Erfahrung haben und hier jedes Jahr eine neue Gruppe an Freiwilligen beherbergt, die natürlich mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind, die sich einfach aus den Umständen ergeben.

Meine größte persönliche Herausforderung ist allerdings eher die Entfernung zu meinen Freunden und meiner Familie, die ich natürlich in Kauf genommen habe, um eine Auslandserfahrung haben zu können. Es ist dementsprechend offensichtlich, aber dann doch etwas anderes, wenn mittendrin steckt. Man muss sich dann die Zeit nehmen, um regelmäßig zu telefonieren und ähnliches, um den engen Kontakt zu halten. Aber alleine fühle ich mich hier selten, da die anderen Freiwillige auch meine neuen Freunde sind.

Mir geht es hier also alles in allem sehr gut, ich habe eben, davon bin ich überzeugt, neue Freunde fürs Leben gefunden und würde alleine deshalb schon jedem empfehlen hier einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Darüber hinaus gibt es wirklich unglaublich viel, was man hier lernen kann: über das Leben und was wirklich wichtig ist. Dies ist natürlich auch eine sehr persönliche Sache, aber für mich kann ich jetzt schon sagen, dass es mich nachhaltig beeinflusst hat.

Benedict

Ich bin einverstanden, dass mein Bericht mit Vornamen für die Öffentlichkeitsarbeit der AWO (Homepage, Instagram, ...) genutzt werden kann.